

## Methodencurriculum der Deutschsprachigen Schule Bangkok

### Inhalt:

1. Einleitung	.....	Seite 02
2. Erläuterungen	.....	Seite 02
3. Kindergarten bis Klasse 03	.....	Seite 06
4. Klasse 04 bis 08	.....	Seite 09
5. Klasse 09 bis 12	.....	Seite 13
6. Methodenblatt	.....	Seite 16

## 1. Einleitung

Zur Bildung gehören nicht nur angeeignetes Wissen, sondern auch die Fähigkeiten und Fertigkeiten dieses Bildungswissen anwenden zu können. Qualitativer Unterricht vermittelt daher neben Fach- und Sachkompetenz auch Lern- und Arbeitstechniken, also Methoden, die den eigenständigen Umgang mit fachlichem Wissen - und generell Selbstkompetenz - ermöglichen. Er hat die Entwicklung der Schülerinnen und Schüler zu bewussten Persönlichkeiten im Blick, die mit Medien im weitesten Sinn sachgerecht und produktiv dank der Anwendung geeigneter Methoden umgehen können.

Die Erfahrungen an Schulen haben gezeigt, dass die Lern- und Arbeitstechniken der unterschiedlichen Schulfächer sehr ähnlich sind. Eine Zusammenarbeit in diesem Bereich kann also den eigenen Unterricht entlasten und das Angebot an die Schülerinnen und Schüler verbreitern. Dieses vorliegende Methodencurriculum hat also auch die Zielsetzung, den Einsatz der Methoden und deren Einführung und Wiederholung in den verschiedenen Fächern zu koordinieren und effizient zu organisieren. Es ist nicht Absicht in der folgenden Zusammenstellung eine vollständige Auflistung aller an der Deutschsprachigen Schule Bangkok vermittelten Lern- und Arbeitstechniken zu leisten. Aufgeführt ist vielmehr, was sich über die Fächer hinweg als „Methoden-Konsens“ feststellen lässt. Erreicht wird dadurch eine gewisse Standardisierung und Verbindlichkeit insofern, als auch jede Lehrkraft je nach Jahrgangsstufe gewisse Lern- und Arbeitsmethoden voraussetzen kann.

In jedem neuen Schuljahr baut Fachunterricht auf vorher Gelerntem auf, sonst wäre es nicht so einfach, Schülerinnen und Schüler systematisch vom Kindergarten bis zu einem qualifizierten Schulabschluss zu führen. Mit den Methoden des Lernens ist es genau so, denn ein Lehrer muss im Unterricht wegen des Lehrplanregimes vor allem fach-inhaltliche Schwerpunkte legen. Wie beispielsweise ein gutes Referat erarbeitet und gehalten wird, kann er nicht jedes mal aufs Neue vermitteln. Die Unterrichtsfächer haben ja Rahmenrichtlinien und einen schulinternen Lehrplan, in denen Themen und Ziele des Unterrichts und auch Kompetenzen festgelegt sind. Daran müssen sich Fachlehrer halten, um in

einer recht großen Organisationsstruktur namens “Schule” einen systematischen, aufeinander aufbauenden Unterricht zu gewährleisten. Daher brauchen wir einen schulinternen Methodenlehrplan für das weite Feld der Methoden, damit unsere SchülerInnen systematisch Methoden erwerben. Dieser Lernprozess wird systematisch im Kindergarten mit den ersten Einführungen von Methoden beginnen und mit aufsteigender Klassenstufe generell höhere Stufen der Kompetenzkategorien erfordern (siehe 2.1.).

## 2. Erläuterungen zum Methodencurriculum

Das Methodencurriculum der Deutschsprachigen Schule Bangkok ist in drei Stufengruppen unterteilt. Die erste Gruppe umfasst die Methodensammlung für den Kindergarten bis und mit 3. Klasse der Grundstufe, die zweite umfasst die Klassen 4 bis und mit 8 und die dritte umfasst schließlich die Klassen 9 bis 12. In jeder Gruppe gibt es Methoden, die sich in bestimmten Fächern besonders gut einführen lassen und andere Methoden, wo sich keine fachspezifische Eignung feststellen lässt. In den einzelnen Stufen- und Klassensitzungen zu Beginn des Schuljahres ist daher jeweils festzulegen:

- a) auf welcher Klassenstufe welche Methode eingeführt wird und
- b) in welchem Fach der betreffenden Stufe die Methode eingeführt wird.

Danach obliegt es den zuständigen Fachlehrern, wann im Schuljahr und in welchem fachlichen Zusammenhang sie die von ihnen einzuführenden Methoden den SchülerInnen vermitteln.

Nach Einführung einer Methode soll diese in jedem folgenden Schuljahr mindestens einmal in einem anderen Schulfach wiederholt werden. Der Wiederholungszyklus erstreckt sich bis zur letzten Klassenstufe der jeweiligen Methodenstufengruppe.

Um eine effiziente, transparente und koordinierbare Einführung und Wiederholung der Methoden dieses Curriculums sicherzustellen, wird an der Schule ein zentraler Methodenordner geführt. In diesem ist jederzeit einsehbar, welcher Lehrer, welche Methode in welchem Fach eingeführt und ggf. wiederholt hat. Im Methodenordner ist im Sinne der Übersichtlichkeit für jede Methode ein sogenanntes Methodenblatt geführt (Bsp.: Seite 15).

## 2.1. Erläuterungen zu den Kompetenzkategorien (I bis III)

Der Versuch Klassifikationen von Lernzielkompetenzen zu erstellen ist ein sehr ambitionierter. Bei näherer Betrachtung dieses Problems werden die Schwierigkeiten augenfällig und die nahezu unbezwingbare Komplexität, die in der Verwobenheit und wechselseitigen Abhängigkeit der Kategorien und Aspekte voneinander begründet liegt, werden bewusst. Zudem muss Grundsätzliches bedacht werden: Die Abgrenzung und Unterscheidung von Kategorien und Begriffen ist im Sinne eines Vorwärtsschreitens der Bewusstheit leider ein notwendiges Übel der Vereinfachung der komplexen Natur, die *cum grano salis* am Ende nichts anders, als den ziemlich gewalttätigen Griff darstellt etwas durchaus Subjektiv-Intuitives in etwas Objektiv-Allgemeines zu drehen. Wir müssen also hier festhalten, dass die in diesem Methodencurriculum ausgewiesenen drei Stufen keinesfalls eindeutig (im Sinne einer allgemein aufzufassender Wahrheit, sozusagen der Weisheit letzter Schluss) bestimmbar sind. Elemente, bzw. Aspekte der einen Stufe könn(t)en auch anderen Stufen zugeordnet werden. Nichtsdestotrotz besitzen wir allerdings auf der anderen Seite die Gewissheit, dass das Meistern einer unteren Kompetenzstufe immer Voraussetzung darstellt für das Angehen einer höheren Kompetenzstufe. Bei der Lösung unseres schwierigen Problems ist es wohl hilfreich, sich auf alle Fälle zuerst dem Unbestreitbaren, weil Objektiv-Faktischen zu widmen, also zum Beispiel der Herkunft und dem wissenschaftlichen Kontext des Wortes „Kompetenz“: Das aus dem Lateinischen stammende Wort Kompetenz ist abgeleitet vom Verb: „*competere*“, das in unserem Zusammenhang soviel wie: *zusammentreffen, ausreichen, zu etwas fähig sein*, bedeutet. Der Duden beschreibt den Begriff „Kompetenz“ als eine Fähigkeit, einen Sachverstand. Im Alltagswortschatz lässt sich das Wort „Kompetenz“ etwa mit *Befähigung, Begabung, Beschlagenheit, Fertigkeit, Können, Sachverstand, Vermögen* ersetzen und umschreiben. In unserem speziellen pädagogischen Zusammenhang wiederum versteht man unter Kompetenz: *Die Fähigkeit und Fertigkeit, Probleme zu lösen, sowie die Bereitschaft, dies auch zu tun*. Im diesem Kompetenzbegriff sind also sachlich-kategoriale, methodische und bewusst-willkürliche Aspekte verknüpft. Halten wir also für unseren Gebrauch fest, dass der

Bedeutungskern des Kompetenzbegriffs in unserem Zusammenhang die Inhalte: *Fähigkeit, Bereitschaft und Zuständigkeit* umfasst.

Die folgende Beschreibung der Definition der drei Kompetenzstufen dieses Methodencurriculums der Deutschsprachigen Schule Bangkok lehnt sich wegen der oben beschriebenen Schwierigkeiten an die von der *opinio communis* breit anerkannten Bloom'schen Lernzieltaxonomie an:

### 2.1.1. Stufe I:

*Orientierung – bewusste (=gerichtete) Wahrnehmung – passives, analogisierendes und reproduzierbares Verstehen – isoliertes, ordnendes, am Konkreten orientiertes Faktenwissen*

Diese erste Stufe umfasst das Erinnern von Allgemeinem (Theorien, konkrete Einzelheiten, terminologisches Wissen, einzelne Fakten), das Erinnern von Mustern, von Prozessen, von Methoden, von Definitionen, von Klassifikationen, daneben das bewusst machen von geeignetem Material und das Neuordnen im Ansatz. Bereits in Stufe I wird der Intellekt auch aktiv/produktiv: Er findet neues Wissen und organisiert es, auch über den Umgang mit Medien. Stufe I stellt die einfachste Ebene des Begreifens dar: Einfache Zusammenhänge werden gesehen, man „weiß Bescheid“, worüber gesprochen wird, der Lernstoff wird benutzt ohne ihn allerdings umfänglich mit anderen Inhalten in Beziehung zu setzen, oder seine umfassendste Bedeutung zu erkennen, es wird übersetzt.

*Generelle Grundhaltung:* orientierend-rezeptiv-neugierig - geistige Produktivität im Ansatz, passive Haltung des Bescheidwissen.

*Gebräuchliche Verben/Operatoren:* angeben, aufschreiben, aufzählen, aufzeichnen, benennen, beschreiben, darstellen, vervollständigen, zeichnen, ordnen, übersetzen, umschreiben, unterscheiden, wiedergeben.

### 2.1.2. Stufe II:

*Analytische (kausale) Reflexion – aktives, abstrahierendes Verstehen und Erkennen – begründendes, ordnendes, unterscheidbares Wissen und Entdecken von Zusammenhängen*

Diese Stufe umfasst das Zerlegen von komplexeren Sachverhalten in grundlegende Elemente und Teile, das Identifizieren von Elementen, das Klarmachen von ordnenden Prinzipien, (expliziten und impliziten) Strukturen und Hierarchien, das Erkennen von Zusammenhängen, sowie die Beziehungen zwischen den Elementen deutlich machen. Daneben soll auf dieser Stufe auch das Subjekt mehr in allgemeine Interaktion mit der Welt und den Mitmenschen (Mitschülern) treten. Kommunikation und Gruppenarbeit sind auf dieser Stufe enorm wertvoll, die sozialen Kompetenzen der Schüler zu fördern.

*Generelle Grundhaltung:* gesteigerte geistige Produktivität, aktive Haltung des Reflektierens, aktiv-sozial-interagierend, ordnend-begründend.

*Gebräuchliche Verben/Operatoren:* ableiten, analysieren, auflösen, darlegen, einkreisen, erkennen, gliedern, identifizieren, isolieren, klassifizieren, nachweisen, untersuchen, vergleichen, zerlegen, zuordnen

### 2.1.3. Stufe III:

*Synthetisierende (finale) Reflexion – aktives und umsetzendes Verstehen - vernetzendes, kritisches, koordinierendes Wissen und Erkennen – kreativ-schöpferisches Handeln*

Die Stufe III umfasst das Zusammenfügen von Elementen und Teilen zu einem neuen Ganzen, das Entwickeln und Herstellen einer neuen Struktur, eines Plans, das Einflechten von gemachten Erfahrung, das Entwickeln von Hypothesen, die Vernetzung, das Optimieren, die Durchführung von Projektarbeit. Daneben gehören auch die Bewertung, Auswertung, Beurteilung einer Lösung, eines Modells, eines Verfahrens im Hinblick auf seine Zweckmäßigkeit, seine Funktionstüchtigkeit, seine Stimmigkeit, Qualität dazu. Die Stufe III beinhaltet folgerichtig auch viele Kompetenzen, die einen kritischen Geist voraussetzen und fördern, wie beispielsweise das Entdecken von Fehlern, logischen Unzulänglichkeiten, sowie das Hinterfragen von Ursachenerklärungen, Absichten und Zwecken.

*Generelle Grundhaltung:* höchste geistige Produktivität, Erbringen von schöpferischer Leistung

*Gebräuchliche Verben/Operatoren:* abfassen, aufbauen, aufstellen, ausarbeiten, definieren, entwerfen, entwickeln, erläutern, gestalten, kombinieren, konstruieren, lösen, optimieren, organisieren, planen, verfassen, zusammenstellen, auswerten, beurteilen, bewerten, differenzieren, entscheiden, folgern, gewichten, prüfen, qualifizieren, urteilen, vergleichen, vertreten, werten, widerlegen

## 2.2. Erläuterungen zur Kompetenzkategorie „IT“

Neben den drei Kompetenzstufen (siehe 1.1.) weist das Methodencurriculum eine gesonderte Kompetenzklasse „IT“ auf. „IT“ steht dabei für den Anglizismus „information technology“, deutsch: „Informationstechnik“. Das Ausscheiden dieser Kategorie, die ja nichts anderes darstellt als eine besondere Medienkompetenz, ist der Tatsache geschuldet, dass die Deutschsprachige Schule Bangkok ein Medienkonzept besitzt. Im Interesse einer nachvollziehbaren und übersichtlichen Vernetzung der verschiedenen Curricula empfahl es sich so, in diesem Methodencurriculum besonders auf die IT-Kompetenzen des Medienkonzeptes zu verweisen.

### 2.2.1. Einsatz konkreter Medien an der DSSB

Um der immer größeren Bedeutung des Arbeitens mit digitalen Medien gerecht zu werden soll bereits die Klassenstufe 7 als „Laptop – Klasse“ behandelt werden.

Schon ab Klassenstufe 4 wird die Arbeit auf der Lehrplattform „Moodle“ in möglichst vielen Fächern schrittweise eingeführt und mit aufsteigender

Klassenstufe verstärkt eingesetzt. Die Lernplattform „Moodle“ bietet den Schülerinnen und Schülern ausgezeichnete Gelegenheiten, Kompetenzen im Bereich „Selbst Organisiertes Lernen“ (SOL) zu erwerben. Die Lehrpersonen wirken dabei als Moderatoren des Unterrichtes in einem durch „Moodle“ ermöglichten dynamischen Lernumfeld. „Moodle“ ermöglicht außerdem eine Verstärkung und Verdichtung des individualisierten Lernens und schafft vielfältige Möglichkeiten der Binnendifferenzierung im Unterrichtsgeschehen. Außerdem darf man nicht vergessen, dass sich die Deutschsprachige Schule Bangkok in einem geografischen Umfeld befindet, das gewisse Krisen- und Risikosituationen birgt. Falls es die politische Lage oder eine naturgeborene *force majeure* nicht mehr erlauben sollten den Unterricht im Schulhaus durchzuführen, ermöglicht die Plattform „Moodle“ Fernunterricht und gewährleistet so eine Kontinuität der Lernaktivität der Schülerinnen und Schüler.

Bereits ab dem Kindergarten wird an der Deutschsprachigen Schule Bangkok die Nutzung von iPads im Unterricht eingeführt und methodenunterstützend bis zur Klasse 6 als interaktives Medium eingesetzt.

## 1. Kindergarten bis Klasse 4

Anmerkung: Die Stufen „Kindergarten“ und „Basisstufen“ der Deutschsprachigen Schule Bangkok kennen keine Unterteilung in eigentliche Schulfächer. In der Darstellung unten fehlen deshalb diesbezügliche Angaben.

Methoden	Deutsch	Englisch	DaF	Mathematik	Sachkunde	Ethik u. Rel.	BG	Werken	Text. Gest.	Sport	Musik	Erläuterungen	I	II	III
	02	02	02	02	02	02	02	02	02	02	02				
<i>Fach unterrichtet in Stufe:</i>	03	03	03	03	03	03	03	03	03	03	03				
	04	04	04	04	04	04	04	04	04	04	04				
Angeleitetes Spiel (Kindergarten)												1.2.			
Anschauungsmaterial finden												1.4.			
Arbeitsergebnisse Visualisieren															
Aufstellen der Geräte															
Erzählkreis															
Freispiel (Kindergarten)												1.1.			
Gezielte Beschäftigung (Kindergarten)												1.3.			
Karussell												1.10.			
Konstruktive Kritik am fremden Werk															
Nachschlagwerke nutzen															
Nutzung von Sachbüchern															
Organisation Arbeitsplatz, Schulranzen															
Plakate															
Rollenspiel												1.12.			
Sammlung anlegen															
Schlüsselbegriffe markieren															
Selbstkontrolle von Ergebnissen															
Stationentraining															
Textproduktion												1.5.			
Vorträge												1.6.			
Gruppenarbeit				Einführung in jedem Fach geeignet								1.8.			
Gruppenpuzzle				Einführung in jedem Fach geeignet								1.11.			
Partnerarbeit				Einführung in jedem Fach geeignet								1.7.			
Tagesplan				Fachübergreifend											
Wochenplan				Fachübergreifend											



### 1.1. *Das Freispiel*

Freispiel bedeutet, dass sich die Kinder Spiele nach ihren Interessen und momentanen Befinden selbst auswählen. Sie entscheiden, was, mit wem und wie lange sie spielen wollen. Im Gruppenraum können die Kinder in verschiedenen Bereichen spielen, ausreichend Spielmaterial wird in offenen Regalen angeboten. Etwa in: *Puppenecken, Bauecken, auf Bauteppichen, Maltischen oder in der Lesecke.*

### 1.2. *Angeleitetes Spiel*

Im Gegensatz zum freien Spiel, werden im angeleiteten Spiel bewusste und gezielte Anregungen von den Erzieherinnen gegeben. Ziel ist dabei immer, das freie Spiel so zu unterstützen, dass den Kindern weitere Entwicklungsschritte möglich sind. Es ist im Allgemeinen nur eine kleine Gruppe, die daran teilnimmt und es findet während der Freispielzeit statt. Inhalte des angeleiteten Spiels können beispielsweise *Basteln, Einführung eines neuen Regelspiels, Vorlesen von Geschichten und Bilderbüchern in der Lesecke, Gemeinsames Bauen mit Konstruktionsmaterial, oder Kochen und Backen* sein.

### 1.3. *Gezielte Beschäftigung*

Die gezielte Beschäftigung bereitet die Erzieherin vor. Sie orientiert sich dabei an dem im Team festgelegten Wochen- bzw. Jahresthema. Die Themen erstrecken sich über einen längeren Zeitraum und werden mit unterschiedlichen Aktivitäten ganzheitlich erarbeitet. Je nach Art der Beschäftigung findet das Angebot im Stuhlkreis für die gesamte Gruppe oder in Kleingruppen statt. Als Inhalte bieten sich beispielsweise folgende Aktivitäten an: *Gespräche über bestimmte Themen, Erzählungen, Märchen und Geschichten, Bilderbücher, Lieder, Singspiele und Tänze, Rätsel, Gedichte, Reime, Experimente, Sinnesübungen, Geburtstagsfeier, Gemeinsame Feste.*

### 1.4. *Arbeitsergebnisse visualisieren*

Beispielsweise *Schautische, Ausstellungen, Zeichnungen, Lerntagebücher* anfertigen.

### 1.5. *Textproduktion zu:* Bildervorlagen, Erlebnissen

#### 1.6. *Vorträge zu:*

Basisniveau, Thema: Haustiere, Familie oder Hobby  
Mittleres Niveau, Nach Stichworten erzählen, Bsp.: Märchen.

#### 1.7. *Partnerarbeit*

Lern- und Arbeitstechniken, Strategien: Anweisungen verstehen und wiederholen können, Bildsignale kennen, (Versuche) planen, Vor- und Nachteile abwägen, Ergebnisse notieren. Sozial-kommunikatives Lernen: fragen, nachfragen, begründen.

#### 1.8. *Gruppenarbeit*

Lern- und Arbeitstechniken, Strategien: aktiv zuhören, Engagement entwickeln, Zusammenarbeiten, präsentieren. Sozial-kommunikatives und affektives Lernen: Regeln einhalten (Gesprächsregeln, Arbeitsregeln).

#### 1.9. *Lesetechniken*

Techniken: *Unterstreichen, gliedern, markieren, Stichwörter, Überschriften für einzelne Kapitel.*

#### 1.10. *Karussell (Doppelkreis)*

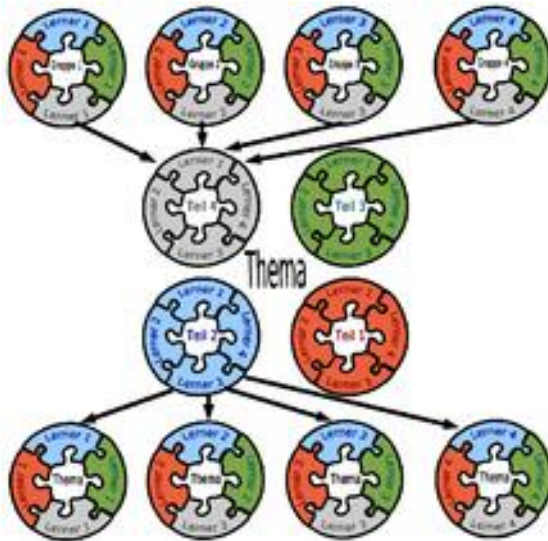
Ziel der Methode ist die Übung in freier Rede gegenüber Zufallspartnern. Durch die aktive Teilnahme sollen das Selbstvertrauen gesteigert und die Hemmschwelle zu aktiver Teilnahme an Diskussionen überwunden werden. Als Gegenstand der Berichte eignen sich nur eng gefasste Informationen und Themen.

Durchführung: Der Ablauf wird vom Lehrer erklärt (1), das Plenum wird halbiert (2), die erste Gruppe bildet einen Innenkreis, die zweite einen Außenkreis. Die Teilnehmer sitzen oder stehen sich gegenüber und sind einander zugewandt (3), die Teilnehmer bekommen eine Fragestellung, die sie mit dem Gegenüber austauschen. Zuerst berichtet die Person im Innenkreis und der Außenkreis hört zu (4), nach einem Signal vom Moderator berichtet der Außenkreis und der Gegenüber hört zu (5).

### 1.11. Gruppenpuzzle

Das Gruppenpuzzle ist eine Form der Gruppenarbeit, beispielsweise mit Schulklassen. Dabei werden die Schüler der Klasse in Gruppen aufgeteilt. Jede Gruppe bearbeitet das Gesamtthema, jedoch jedes Mitglied einen anderen Teil. Dann treffen sich alle „Experten“ eines Teilgebiets, um ihre Ergebnisse abzugleichen. Anschließend kehren die Experten in ihre Stammgruppe zurück, um dort nun den anderen Gruppenmitgliedern ihr Spezialgebiet vorzutragen. Abschließend wird das Gesamtthema bei allen Gruppenmitgliedern geprüft. Im ersten Schritt ist selbstständiges

Erarbeiten des Stoffes erforderlich; in den Expertengruppen werden Qualitätsunterschiede der individuellen Arbeit ausgeglichen; in der dritten Phase müssen die Gruppenmitglieder dem Vortragenden aufmerksam zuhören, ihn ermutigen und unterstützen. Dadurch wird verhindert, dass die anderen Gruppenmitglieder, z.B. Mitschüler, als Konkurrenten wahrgenommen werden.



### 1.12. Rollenspiel

Wie andere Spiele wird das Rollenspiel von Kindern im frühesten Lebensalter wie selbstverständlich eingeübt und praktiziert. Das Rollenspiel hilft dem Kind, sich der (sozialen) Realität anzupassen. Das Kind spielt mit Eltern, Geschwistern, Gleichaltrigen usw. - aber auch mit Gegenständen (wie Spielzeug), die schon bald gekonnt arrangiert werden. Das Spiel selbst verliert bei der Realisierung von Rollenkonzepten beim Erwachsenen allmählich seine Bedeutung, nicht aber die Einübung von neuen Rollen z. B. im Beruf, im Sport und in neuen Gruppen oder sozialen Beziehungen.

### Grundtypen des Rollenspiels:

- Frei assoziierte und spontane Rollenspiele, die die Spielteilnehmer während des Spielens mit Fantasie offen gestalten.
- Reglementierte Rollenspiele, in denen die Spieler ersten Spielregeln, Spielplänen, einem Spielleiter oder Drehbüchern folgen und sich bestimmter Spielmittel bedienen. Dazu gehören im weitesten Sinne alle Spieltypen, die wiederholt nach festen Regeln gespielt werden.





## 2.1. Mind Map

In einer Mind Map werden die Ideen grafisch in einer Baumstruktur angeordnet. Dabei steht das Thema in der Mitte des Blattes. Die Ideen werden als Stichworte aufgeschrieben oder, besser noch, in Skizzen und Zeichnungen dargestellt. Zusätzlich können Farben, Pfeile und Symbole benutzt werden.

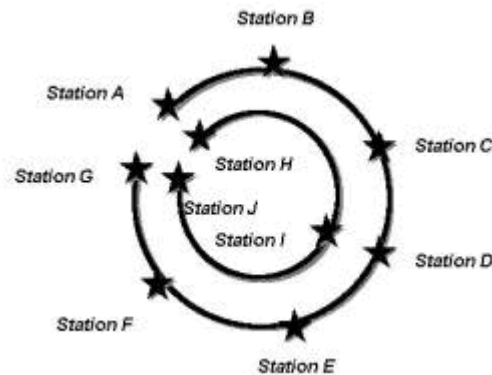
## 2.2. Stationenlernen

*Methode:* schülerorientiertes Verfahren - längere Phase des selbstständigen individuellen Lernens

*Ziel:* einen Lerngegenstand aus verschiedenen Perspektiven, auf verschiedenen „Kanälen“ und mit verschiedenen Methoden erarbeiten. *Effekt:* verschiedene Sinne einsetzen - Stationen und Arbeitsweg selbstverantwortlich angehen.

Diese Form des selbstständigen Arbeitens berücksichtigt unterschiedliche Lernvoraussetzungen, unterschiedliche Zugänge und Betrachtungsweisen sowie unterschiedliches Lern- und Arbeitstempo in besonderer Weise. Den Schülerinnen und Schülern wird ein umfangreiches Angebot an Aufgaben angeboten, aus dem sie eigenverantwortlich auswählen. Die Bearbeitung der Aufgaben (einschließlich Kontrolle und Korrektur) erfolgt weitestgehend selbstständig.

Ideal ist diese Unterrichtsform, wenn es möglich ist, einen Unterrichtsgegenstand so aufzubereiten, dass er auf vielen verschiedenen Wegen erschlossen werden kann, sodass man möglichst allen unterschiedlichen Lerntypen (haptisch, visuell, audiovisuell, u.a.), die in einer Lerngruppe vorhanden sind, gerecht werden kann.



*Beispiel:* „Märchen“ - u.a. aus den folgenden Stationen zur Auswahl je nach Stufe

*Station A)* Märchen als Hörtext mit Kassettenrekorder - für den Lesevortrag eines zweiten Märchens

*Station B)* Märchen als Lesetext für die Untersuchung des Handlungsverlaufs mit dem Ziel: Handlungsschritte des Handlungsstrahls auf Tapetenrolle

*Station C)* Märchen für die zeichnerische Gestaltung der zentralen Situation(en) - Buchillustration

*Station D)* Märchen als Textpuzzle zur Ermittlung des originalen Märchenverlaufs

*Station E)* Textanfang eines Märchens mit dem Ziel: Fortschreiben des Märchens

*Station F)* typische Märchenillustrationen als Folienelemente in willkürlicher Zusammenstellung für das Erfinden und Niederschreiben eines Märchens sowie den Textvortrag anhand der Folienelemente

*Station G)* Informationen über die Gebrüder Grimm, Andersen, Bechstein etc. und die Art der Tradition von Märchen - ggf. mit Rechercheaufgabe

*Station H)* internationale Märchen zum Vergleich und zur Ermittlung einer Typik der Märchen - Erzählen eines international gemischten Märchens

## 2.3. Brainstorming

*Verlauf:* Das Problem oder Thema wird angeschrieben. Falls noch Fragen zum Thema auftauchen, sollten sie beantwortet werden. Anschließend erklärt die LP die folgenden Regeln, die gleichzeitig aufgehängt werden:

- Jede Idee ist willkommen, auch wenn sie abwegig oder fantastisch klingt, Quantität ist wichtiger als Qualität, Kritik ist verboten.
- Lassen Sie sich von den Ideen der anderen inspirieren.

Die S sammeln in einer vorher vereinbarten Zeit Ideen, die von der LP oder einer beauftragten Person auf Flipcharts festgehalten werden.

#### 2.4. Assoziationsketten

*Verlauf:* Die LP notiert auf einem Plakat, das in der Klasse – am besten in der Nähe der Tür – aufgehängt ist, einen Impulsbegriff, der in Zusammenhang mit der Thematik des U steht und für die S auch eine emotionale Dimension hat. Die S setzen die Reihe in Pausenphasen fort, zumeist ohne dass hierzu eine besondere Aufforderung nötig ist.

*Kommentar:* Das Verfahren kann zur emotionalen Entlastung beitragen und bringt am Rande des offiziellen Geschehens eine spaßvolle Komponente. Alternativ zu dem oben vorgeschlagenen Wandbild können Umlaufblätter verwendet werden. Die S haben die Aufgabe, jeweils einen neuen Begriff hinzuzusetzen.

#### 2.5. Collagen

*Verlauf:* Die LP teilt Kleingruppen ein. Die Gruppen erhalten den Auftrag, zu einem Thema eine Collage zu erstellen. Es können

- alle Gruppen zum selben Thema arbeiten,
- den Gruppen unterschiedliche Themen vorgegeben werden,
- die Gruppen an selbst gewählten Unterthemen zu einem Rahmenthema arbeiten.

Die Gruppen stellen ihre Collagen aus und erläutern sie den anderen S.

#### 2.6. Fragerunde

*Verlauf:* Die S überlegen sich jeweils eine Frage zum Thema und schreiben sie auf ein Blatt. Jedes Blatt wandert nun im Kreis von Platz zu Platz weiter. Wer eine Antwort weiß, trägt sie ein. Anschließend werden die Fragen und Antworten vorgelesen und auf Flipcharts oder Plakaten festgehalten.

#### 2.7. Exzerpt

*Merkmale:* Die Textwiedergabe, die das Exzerpt (lat.: excerptus = das Herausgeplückte) leistet, orientiert sich im Gegensatz zum Konspekt, der auf die verkürzte Zusammenfassung eines gesamten Textes zielt, im Allgemeinen an einer bestimmten Fragestellung innerhalb eines

Textganzen. Diese Aspektorientierung ist eine der wichtigsten Grundzüge des Exzerpts. Stets ist ein Exzerpt aber eine Form der Textwiedergabe, die den Ausgangstext auf Wesentliches gekürzt zusammenfasst mit dem Ziel, seinen Inhalt oder Gedankengang oder seine Strukturen klar zu erfassen. Was also exzerpiert wird, ist immer Ergebnis einer Auswahlentscheidung und die Form, in der dies geschieht (wörtlich oder frei) bestimmt ganz wesentlich Aufbau und Gestaltung des Exzerpts.

#### 2.8. Die SQ3R-Methode

Die Buchstabenfolge SQ3R steht für die Abfolge, in der der Leser einen Text apperzipieren kann; abkürzend sind gemeint **Survey**, **Question**, **Read**, **Recite** und **Review**.

*Survey:* Der erste Schritt ermöglicht dem Leser einen Überblick über den ganzen Text (Buch). Überschriften, Aufbau sowie Stichworte fallen dem Leser ins Auge, um so einen groben Zusammenhang und den Gesamtrahmen zu erkennen.

*Question:* Im zweiten Schritt wird der Leser aktiv. Er stellt mögliche Fragen zum Abschnitt auf. Durch die Formulierung von Fragen wird die Motivation geweckt, Antworten auf die Fragen zu finden.

*Read:* Der Hauptschritt befasst sich nun mit dem Text. Jetzt wird der Text abschnittsweise gelesen, was auch den Hauptaufwand darstellt. Das Gelernte muss verstanden werden, damit es gespeichert wird. Wichtige Schlüsselwörter und Zusammenhänge sollten farbig hervorgehoben werden.

*Recite:* Nach jedem Abschnitt sollte dieser rekapituliert, also darüber nachgedacht werden. Worum ging es, was waren die Schlüsselwörter und wie stehen diese miteinander in Zusammenhang. Zusätzlich soll man *nach mehreren Abschnitten* das Gelesene schriftlich erfassen, z. B. durch Zusammenfassungen oder am besten mit farbigen Mindmaps.

*Review:* In diesem Bereich sollte man darüber nachdenken, wie der Abschnitt zum Gesamtrahmen und mit den anderen Abschnitten zusammenhängt und wie man das Gelernte praktisch anwenden könnte bzw. welche Anwendungsgründe existieren.

### *2.9. Textverarbeitung*

Die Schülerinnen und Schüler üben den Umgang mit Textverarbeitungsprogrammen wie beispielsweise MS Word, Open Office oder Pages. Dazu gehört neben dem Erstellen von Texten auch das Einüben des Einfügens von Grafiken, Bildern und Ton in Textdokumente.

### *2.10. Karteien erstellen*

Die Schülerinnen und Schüler erstellen Adress- und Lernkarteien mit Datenbankfunktionen (MS Word, Excel)

### 3. Klassen 11 und 12

Methoden	Deutsch	Englisch	Französisch	Spanisch	Latein	Mathematik	Biologie	Chemie	Physik	PAM	Geschichte	Geographie	Philosophie	Kunst	Sport	Erläuterungen	I	II	III	IT
<i>Fach unterrichtet in Stufen:</i>	11 12	11 12	11 12	11 12	11 12	11 12	11 12	11 12	11 12	11 12	11 12	11 12	11 12	11 12	11 12					
Datenbanken erstellen																				
Experimente vorstellen																				
Fallbeispiel																				
Gutachten																				
Hearing																				
Hochgestellter Laie																				
Musikprogramme																				
Planspiel																				
Podiumsdiskussion																				
Pro- und Contra- Debatte																				
Programmieren																				
Schreibgespräch																				
Statistiken																				
Streitgespräch																				
Tabellenkalkulation																				
Zeitungsarbeit																				
Zitieren																				
Zukunftswerkstatt																				

### 3.1. Streitgespräch („debating“)

Debating bzw. Wortstreit bezeichnet die Durchführung einer Debatte als sportlichen Wettbewerb von Rednern. Dabei kommen Pro und Contra abwechselnd zu Wort, wobei jeder Redner versucht, mit allgemein verständlichen Argumenten die ihm zugewiesene Position zu verteidigen und die der Gegenseite zu widerlegen. Eine Jury bewertet die Debatte, legt die Rangfolge der Teams fest und begründet die Entscheidung. *Vorschlag:* Die Teilnehmer gruppieren sich in konkurrierende Teams sowie eine neutrale Jury, losen den Teams die von ihnen zu vertretenden Positionen (Pro oder Contra) zu, wählen ein Thema und beginnen die Debatte in der Regel nach 15 Minuten Vorbereitungszeit. Übliche Redezeit: 7 Minuten.

### 3.2. Planspiel

Planspiel bezeichnet eine Methode zur Simulation komplexer realer (soziotechnischer) Systeme. *Bestandteile:* Ein Planspiel besteht dabei aus grundlegenden Komponenten:

- einer (sozialen) Umwelt des Systems,
- einer interaktiven Rollenspielkomponente und
- einer Regelspielkomponente (Spielregeln).

*Einsatz:* Mit Planspielen kann man nahezu alle Soziotechnischen Systeme simulieren. Ein Beispiel ist die Lösung konfliktreicher Situationen mit vielen Akteuren. Auf der Grundlage eines Szenarios übernimmt jeder Teilnehmende eine zugewiesene Rolle. In diesen Rollen versuchen sie, ihre spezifischen Interessen zu vertreten. Im Gegensatz zu bloßen Rollenspielen agieren die Teilnehmenden dabei in der Regel in Kleingruppen. Sie erhalten oft ein Gruppen- bzw. Rollenprofil, das Informationen über den Ablauf des Planspiels, ihre jeweiligen Rollen im Entscheidungsprozess sowie spezifische Interessen und Positionen in Bezug auf den Konfliktgegenstand enthält.

### 3.3. Schreibgespräch

Ein Schreibgespräch ist eine Methode, die Schüler dazu ermuntert, sich mit einem Thema intensiv auseinander zu setzen und gleichzeitig in Stillarbeit mit den Mitschülern zu kommunizieren.

*Verlauf:* Jeder Schüler bekommt ein Blatt Papier. Darauf schreibt er erste Gedanken zum Thema oder gemäß der Aufgabenstellung. Anschließend

wird das Blatt an den nächsten Schüler weitergereicht und dieser wiederum schreibt einen Kommentar dazu. Das Blatt wird nun entweder zum nächsten Schüler gegeben oder der erste Schüler schreibt einen weiteren Kommentar. Nach einer vorgegebenen Anzahl von Runden werden die "Gespräche" beendet und ausgewertet.

*Auswertungsmöglichkeiten:*

1. Die Schüler finden sich in Gruppen zusammen und fassen die wichtigsten Aspekte der Gespräche zusammen.
2. Die Gespräche werden auf die Schlüssigkeit ihrer Argumentation untersucht.
3. Die Schüler formulieren in einem Metagespräch (ev. in Gruppenarbeit) ihre Erkenntnisprozesse im Verlauf des Gesprächs.

### 3.4. Podiumsdiskussion

*Verlauf:* Expertinnen und Experten (vorab ausgesuchte Schüler) diskutieren eine Problematik von hoher Relevanz. Sie haben zunächst Gelegenheit vom Podium herab, ein zeitlich begrenztes zusammenhängendes Statement (2-3 Minuten) abzugeben, in dem sie ihre Meinung artikulieren. Anschließend diskutieren sie untereinander. Ein Mitglied des Moderatorenteams (S) eröffnet und leitet die Diskussion. Nach einer vorher vereinbarten Frist (z. B. 30 Minuten) haben die S die Möglichkeit, sich an der Diskussion zu beteiligen.

### 3.5. Pro- und Contra-Debatte

*Verlauf:* Ein für den Arbeitszusammenhang wichtiges Thema wird antithetisch diskutiert, wobei die gegenteiligen Positionen fest umrissen, klar formuliert und durch ein Argumentationsbeispiel verdeutlicht werden. Die S sammeln in zwei Gruppen (Pro-Gruppe und Contra-Gruppe) Argumente zur Begründung ihres Standpunktes und überlegen eine Diskussionsstrategie. Die Gruppenbildung kann per Zufall oder auch nach individuellen Wünschen erfolgen. In der Debatte selbst tragen die Protagonist(inn)en der beiden Positionen wechselnd ihre Argumentation vor. Die beiden Gruppen sitzen sich gegenüber und sind durch Schilder als Pro- und Contra-Gruppe gekennzeichnet. Abschließend findet ein Gespräch auf der Metaebene statt.



### 3.6. Zukunftswerkstatt

*Verlauf* - 1. Kritikphase: Der Istzustand wird problematisiert. Die S sammeln möglichst alle Elemente, die sie stören und belasten, benennen Fehler, unzureichende Problemlösungen, fehlende Ressourcen und Perspektiven, kurzum alle Mängel - was läuft schief?

2. Visionsphase: Die S sollen ein Idealbild oder eine Utopie entwerfen, in der sich das Negativbild ins Gegenteil verkehrt. Alle Probleme sind gelöst, alle Wünsche erfüllt. Wie stellen wir uns ... idealiter vor?

3. Realisierungsphase: Es soll eine Brücke zwischen den Unzulänglichkeiten der Gegenwart und dem Idealbild der Zukunft gebaut werden, zumindest Annäherungen an das Optimum werden entwickelt und konkret operational geplant. Was ist von den Idealvorstellungen verwirklichtbar?

### 3.7. Hochgestellter Laie

*Verlauf*: Die LP veranlasst die S über die Frage nachzudenken, wie sie einem *hochgestellten Laien* einen Sachverhalt darstellen oder einen Begründungszusammenhang erläutern würden, z. B.:

- Durchführung einer außerplanmäßigen Klassenfahrt
- Englisch als Immersionsprache in Fach x

Der hochgestellte Laie ist folgendermaßen gekennzeichnet: Intelligent, skeptisch, eloquent. Seine eigentlichen Kompetenzen und Präferenzen liegen nicht auf dem Gebiet, das zu verhandeln ansteht. Er ist nicht böartig oder verbohrt. Von seiner Zustimmung oder Ablehnung hängt vieles ab. Der Laie ist in Bezug auf die anliegende Sache zu *personalisieren*: Als eine Person der Schulleitung, der Schulaufsicht, der Elternvertretung, des Schulministeriums, der Lokalpolitik usw. Bei der Auseinandersetzung spielt die LP den *Advocatus Diaboli*.

### 3.8. Hearing

*Verlauf*: Zu einer Thematik von einiger Relevanz werden verschiedene sachkundige Gäste mit kontroversen Positionen eingeladen. Diese geben nach einer Vorstellung durch die LP kurze Statements zu bestimmten

Problembereichen ab, beantworten Fragen und diskutieren mit den S. Die LP informiert die Expertinnen und Experten vorab über die anderen Hearingspartner/innen, eventuelle Diskussionsregeln (s. u.) und Wünsche der S, wobei auch ein Fragenkatalog erarbeitet und zugesandt werden kann.

### 3.9. Fallbeispiel

*Verlauf*: Die S erhalten die Beschreibung eines Falles, analysieren seine Problemstrukturen und entwickeln Entscheidungs- bzw. Lösungsmöglichkeiten. Der Fall kann in Form einer PPP, eines Textes, Hörspiels oder Videofilms dargestellt werden. Die S erarbeiten in Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit Lösungen, die im Plenum vorgestellt werden.

### 3.10. Gutachten

*Verlauf*: Einzelne S oder Kleingruppen von S fertigen eine Art Gutachten an. Sie analysieren einen Text oder ein anderes Dokument, didaktische Materialien oder Arbeitsergebnisse aus einer Fortbildung usw. Sie fassen die Ergebnisse ihrer Analyse kurz zusammen und stellen sie der Gesamtgruppe oder externen Interessenten zur Verfügung.

Stufe: **KG bis 4**

Methode: **Erzählkreis**

	Klasse / Schuljahr	Fach	Lehrer	Datum
<b>EINFÜHRUNG</b> <b>frühestens KG</b>				
WIEDERHOLUNG				
WIEDERHOLUNG				
WIEDERHOLUNG				
WIEDERHOLUNG				